

Winterlager

Misstrauisch beäugte Hansen die tiefen Wolkenbänder, aus denen der stürmische Westwind gewaltige kalte Regenmassen herausschüttelte, bevor er sie über das Schilkseer Olympiazentrum hinwegfegte. Der Kieler Kommissar zog sich schnell die Kapuze seiner Windjacke über den Kopf, um seinen Nacken gegen die unangenehmen umlaufenden Winde in dem weitläufigen Betonareal zu schützen, das in Schnellbauweise für die Segelolympiade 1972 errichtet worden war.

Bereits die dritte Nacht hielt er nun Wache an der Brüstung oberhalb des riesigen Winterlagers für Segelyachten, die vor dem Bollwerk aus Beton auf unterschiedlichsten Gestellen aufgebockt waren. Hansens Handy klingelte. Es war sein ihm zugeordneter Oberkommissar Stüber: „Chef, kommen sie schnell herunter zu uns. Ich habe eine verdächtige Person im nordwestlichen Teil der Hafensfläche entdeckt. Ich folge ihr unauffällig.“

Fluchend hastete Hansen die Treppen hinab, um sich anschließend mühsam den Weg durch das unübersichtliche Winterlager zu bahnen. Das war nicht einfach, denn immer wieder wurden die Schutzplanen der Boote von heftigen Böen hochgewirbelt und geschüttelt. Mehrmals richtete Kommissar Hansen erschrocken seine lichtstarke Taschenlampe auf die zuckenden Schatten der Planen. An einigen Stellen, an denen Boote besonders dicht beisammenstanden, war es zudem stockfinster. Hansen musste höllisch aufpassen, um nicht über eins der vielen Sicherungsseile zu stolpern. Unweit des nordwestlichen Endes Winterlagers hielt er inne, um seinen Oberkommissar zu orten.

In diesem Moment vernahm er erstmals das singende Geräusch, weswegen die Polizei in den letzten Wochen so oft alarmiert wurde. Es war immer das gleiche Schema: Der oder die Täter brachen nicht von oben in das Schiff ein, sondern frästen Löcher in den Bootsrumpf. Immer zielgerichtet an Stellen, an denen wertvolles Gut zu vermuten war. Die Täter mussten sich bei den unterschiedlichsten Bootstypen bestens auskennen, denn ihre Beute war verhältnismäßig hoch: Navigationsgeräte, Schmuck, und manchmal sogar Bargeld. Gravierender waren jedoch die Schäden an den Yachten. In vielen anderen Segelvereinen an der gesamten Kieler Förde wurden daraufhin Nachtwachen eingeteilt, einfach so an der Polizei vorbei. Das ging Polizeidirektor Magnussen über die Hutschnur. Deswegen hatte er Ende letzten Jahres eine Sonderkommission gebildet, um diese Einbruchsserie schnellstmöglich aufzuklären.

Nun lag er mit dem Kollegen Stüber schon zwei kalte Januarwochen auf der Lauer, aber nichts tat sich. Auffällig war lediglich ein Pritschenwagen der Strander Yachtwerft, der immer

wieder auf dem Gelände gesichtet wurde. Verdächtig war das aber nicht, denn fast alle aufgelegten Schiffe wurden im Winter überholt. Auffällig war nur der Werbespruch am Fahrzeug: „Schiff im Eimer, rufe Beimer.“

Auch schlechte Werbung ist gute Werbung, dachte sich Kommissar Hansen. Seine Gedanken wurden aber von dem immer lauter werdenden singenden Geräusch abgelenkt. Leise bewegte er sich darauf zu. Aber mitten im dem Vexierspiel von Licht und Schatten durch die aufplusternden Schutzplanen der aufgebockten Yachten war es unmöglich, irgendwelche menschliche Bewegungen auszumachen. Sollte er einen Hubschrauber anfordern?

Auf einmal hörte er unweit entfernt die zischende Stimme von Oberkommissar Stüber. „Chef, schnell. Es eilt. Hierher!“

Hansen kämpfte sich durch die flatternden Planen und klopfte seinem Kollegen kurz dankbar auf die Schulter, bevor er die Bescherung bemerkte: Aus einem ausgefrästen Bereich eines Bootsrumpts quoll dicker Rauch. Als sein Oberkommissar gerade hineinlugen wollte, wurde er von einer Explosion im Schiffsrumpf zurückgeworfen. Mit schnellen Schritten hastete Hansen zu ihm hin, um ihn zu stützen. „Mensch, Stüber, was ist los?“

Aber Hansens Oberkommissar winkte trotz seiner verrußten blutenden Nase ab, ihm schien nichts weiter passiert zu sein. Dennoch zog Hansen das Telefon, um Hilfe zu rufen. In diesem Moment hastete ein Mann im grünen Overall mit einem Feuerlöscher an ihnen vorbei. „Feuerwehr ist nicht nötig, das haben wir gleich.“ Er hielt den Schlauch in den Bootsrumpf und betätigte das Ventil. Daraufhin spritzten Kaskaden weißen Schaums in das Innere des Bootsrumpts, und nach wenigen Sekunden war der Brand gelöscht. Der Mann im Overall hielt jedoch den Hebel des Feuerlöschers festgedrückt, bis der gesamte Inhalt versprüht war. Hansen ging vorsichtig auf ihn zu. „Sehr eindrucksvoll. Ganz schön viel drin in so einem Ding.“

Der Mann grientete. „Viel hilft viel. ‚Schiff im Eimer, ruf Hardy Beimer‘. Man kennt mich in Bootseignerkreisen.“

Eine seltsame Antwort. Hansens Argwohn war geweckt. „So, man kennt Sie also, Herr Beimer. Und warum treiben Sie sich hier herum?“

Der Mann guckte erstaunt. „Ich bin der Eigner der Strander Yachtwerft. Gelernter Tischler. Verdienne mein Geld im Winter mit dem Innenausbau von Schiffen. Ich war zufällig auf der Yacht nebenan, da habe ich den Knall gehört und bin schnell hergelaufen.“

Hansen blieb misstrauisch. „Zu so später Stunde?“

„Für uns ist im Winter Hochsaison, da arbeite ich manchmal 16 Stunden am Stück. Dafür kann ich mich im Hochsommer auch einmal an den Strand legen. Ich war bis eben nebenan unter Deck und habe gerade neue Paneele verlegt. Bis es knallte. Ist das etwa ein Verhör?“

Mürrisch antwortete der Kommissar. „Nein. Wie kommen sie denn auf die Idee? Nur eine Frage noch: Haben sie jemanden auf dem Gelände bemerkt, der hier nicht hergehört?“ Der Mann blickte irritiert. „Nein. Bis jetzt nur Sie. Und den Mann dort mit der blutigen Nase.“ Er zeigte auf Hansens Kollegen Stüber.

In diesem Moment kam aus dem Schatten eines anderen Bootsrumpfes eine männliche Person vorsichtig herangeschlichen. Kommissar Hansen zückte vorsichtshalber seine Dienstwaffe, obwohl er bisher nur einen einzigen Schuss daraus abgegeben hatte. Sylvester 1989, um Mitternacht.

„Keine Bewegung. Kripo Kiel. Wer sind Sie?“ Der Mann im roten Overall zuckte zusammen, bevor er die Hände hob. „Arne Petersen. Ich bin Bootseigner der ‚Esmeralda‘. Ich wollte nach dem Rechten sehen, aber Hardy hat ja schon eingegriffen. Danke.“

Beimer nickte erleichtert. „Schon gut. Einer muss euch ja schließlich zu Hilfe kommen.“

Diese plötzliche Reinwaschung des Yachteigners erstaunte Kommissar Hansen. „Sie haben kein Problem damit, Herr Petersen, dass sich Herr Beimer spätabends zwischen diesen hohen Vermögenswerten herumtreibt?“

Beschwörend redete Arne Petersen auf Hansen ein. „Mein Herr, den Hardy Beimer kenne ich nun schon 20 Jahre. Wenn wir dem nicht trauen können, wem denn sonst? Für ihn lege ich meine Hand ins Feuer.“

Der Eigner der Schiffswerft nickte zufrieden. Skeptisch beäugte Hansen die lädierte Nase seines Oberkommissars, bevor er missgelaunt seine Dienstwaffe wieder einsteckte. „Dann wird sich der Brandstifter vermutlich in Luft aufgelöst haben.“

In diesem Moment drang aus dem verqualmten Schiffsrumpf ein schwaches Hüsteln. Geistesgegenwärtig erklomm Arne Petersen über eine angestellte Leiter die Yacht, und wenig später tauchte er im Schlepptau mit einer nach Luft schnappenden männlichen Person auf, dessen Gesicht und Kleidung völlig verrußt war. Anklagend zeigte der Gerettete auf Beimer und flüsterte etwas, was bei dem stürmischen Wetter kaum zu verstehen war.

Kommissar Hansen war alarmiert. „Jetzt wird es interessant, meine Herren. Darf ich um Aufklärung bitten?“

Hardy Beimer drehte sich weg, um die Flucht anzutreten, aber Oberkommissar Stüber stürzte sich trotz seiner Verletzung heroisch auf den Werfteigner und zwang ihn zu Boden. Die verrußte Person sorgte schnell für Klarheit. „Beimer hat das Boot aufgebrochen. Ich hatte in der Kajüte ein kleines Nickerchen gemacht, als keine zwanzig Zentimeter von mir entfernt eine Fräse die Bordwand aufschnitt. Als Hardy den Brandsatz in den Bootsrumpf legte, habe ich ihn zweifelsfrei erkannt. Ich konnte mich gerade noch zum Kajütaufgang zurückziehen, wo die Luft vom Rauch noch nicht vergiftet war. Pfui, Hardy.“

Arne Petersens spuckte zur Bekräftigung der Anklage seines lädierten Kameraden in die Richtung des Werfteigners, während Oberkommissar Stüber die Handschellen zückte. Widerstandslos ließ sich Beimer festnehmen.

Arne Petersen musterte den Werfteigner verstört. „Warum nur, Hardy? Alles nur wegen der paar Wertsachen, die im Winter noch in den Booten lagern?“

Der Blick von Beimer wurde hart. „Wertsachen? Pah, das Zeug aus den Booten habe ich gleich weggeschmissen. Ich brauchte dringend Aufträge, aber ihr Hobbybastler macht ja alles selbst und bestellt sogar das Material noch kostengünstig über das Internet im Ausland. In Taiwan, und auch in China. Wie soll man dabei überleben können? In diesem Winter war mein Auftragsbuch endlich einmal wieder voll.“

Kommissar Hansen fiel dem Brandstifter ins Wort. „Mag sein, Herr Beimer, aber weniger ist oftmals mehr. Ihre Hände werden zunächst dort stecken bleiben, wo sie sich jetzt befinden. Abführen, Stüber.“

Als sein Oberkommissar den Werfteigner abgeführt hatte, musterte Kommissar Hansen mit ernstem Blick den verblüfften Arne Petersen, der beherzt eingesprungen war.

„Vielen Dank für Ihre Mithilfe. Aber es erscheint ratsam, vorläufig nicht mehr Ihre Hand für andere ins Feuer zu legen, wenn Sie im Sommer wieder auf der Förde schippern wollen. Einverstanden?“

Arne Petersen nickte verstört.